

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **13 (1857)**

Heft 23

PDF erstellt am: **16.08.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der Postbote

Honny soit qui  
mal y pense.



13. Bd.

1857.

No. 23.

6. Juni.

## Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

### Die neue Arche Noe's.

Als die Sündfluth durch einige wahrhaftige Regengüsse ihr Debut ankündete, öffnete Noe die Fenster und Jalousseladen seiner Arche. Damit war Noe eigentlich der Erfinder des Asylrechtes geworden, denn er nahm auf, wen er wollte; wer aber Draußen bleiben mußte, der war geliefert, wenn schon nicht ausgeliefert. Die Arche des neunzehnten Jahrhunderts steht in Paris, fertig ist sie noch nicht, allein es werden alle Tage neue Sparrn, Rufen und Käpfer eingesetzt, die vor dem déluge sichern sollen, das après nous kommen soll. Daß täglich nun frische Bittsteller bei Monsieur Noe sich melden, um ein Billet d'entrée zu erhalten, wenn die Repetition des größten Melodrams beginnen sollte, das je le tour du monde gemacht hat, ist begreiflich.

Großfürst Constantin hat vor einigen Wochen die Arche inspiciert, nicht weil er Lust hat, je mit derselben zu fahren; denn als Großadmiral aller Meere besitzt er eine eigene Arche impériale, auf der er mit den Seinigen vor einer künftigen Sündfluth sich sicher zu retten hofft. Monsieur Noe soll ihm zwar seine Arche als arche d'alliance zur Disposition gestellt haben; allein Constantin sagte, er ziehe seine Arche vor, da er von Jugend an auf ihr gebient habe. Das machte den Besitzer der französischen Arche böse, und aus Malice zeigte er ihm die neuen von ihm erfundenen Kanonenkugeln und Pferdegeschirre nicht; Constantin aber machte sich

gar nichts daraus, besichtigte Korvetten und Gripsen und fuhr mit Robert Macaire auf der Impériale eines Omnibus über die boulevards, wo er sich die vergangenen und zukünftigen Schauplätze von Revolutionen zeigen ließ.

Eine große politische Demonstration war es, daß die Kaiserin Mutter die französische Arche nicht besuchte, wohl aber Heinrichs Residenz. Heinrich weiß diese Ehre zu schätzen und hätte ihr gern l'eremitage, la cathédrale und l'arsenal gezeigt; allein das Wetter war feucht und kühl, und die hohe Frau kam gerade aus dem Lande, wo die Citronen blühen; so mochte er sie nicht incommodiren und blieb incognito zu Hause. Ich glaube nicht, daß sie diese zarte Zurückhaltung ihm wird übel genommen haben.

Schlimmer ist es dem preussischen Prinzen gegangen, der auch nach der Arche flog und Monsieur Noe ersuchte, ein Vögelein einzufangen zu helfen, das ihm nach den Bergen entflohen war. Er liebe dieses Vögelein über die Maßen, erklärte der Prinz; deshalb möchte er es auch nicht der Gefahr aussetzen, bei dem nächsten allgemeinen déluge unterzugehen; er ersuche deshalb Monsieur Noe inständig, tous les efforts zu machen, um fragliches Vögelein wieder zu erhaschen. Monsieur Noe zuckte die Achseln und erwiderte wie der russische Bauer: „Der Czar wohnt weit und die Karpathen sind hoch“. Ihre königl. Hoheit möchte

## Neuer Todtentanz,

### I.



Tod:

Herr Eisenbahnherr, ich hab' die Ehr  
Mich Euch zu präsentiren; —  
Ob's Euch auch grauset noch so sehr,  
Müßt mit mir fusioniren.  
Eu'r Geld, legt' es nur bei mir an, —  
Ich bau' die schnellste Eisenbahn.

Herr.

O weh' mein Schatz, o weh' mein Geld!  
Ich muß euch jetzt verlieren; —  
Mein' Lust und Freud' sind mir vergällt,  
Kann nicht mehr spekuliren.  
Ich muß jetzt gar mein Leben lan;  
Lebt wohl, Central-, West-, Nordostbahn!

das Vögelein nur fliegen lassen, es sei ein Flußvogel, gewöhnt an Regen, Sturm und Schnee, dem thue le déluge nichts.

Vivat sequens, dachte der König von Bayern, als er vom Constantin und vom Friedrich gehört hatte. Auch er hatte allerlei Geschöpfe Monsieur Noe für die Aufnahme in die Arche anzupfehlen. Da war da der Wittelsbacher Löwe, sehr wohl bekannt mit der französischen Architectur und schon einmal unter dem Onkel zahm gemacht und damals zu Paris im jardin des plantes. Da war ferner eine Eule aus Athen, sehr gerupft und seit längerer Zeit in der Mauerung begriffen. Da war endlich eine ziemlich verwellte und zerfetzte Lilie aus Neapel, die sogar in dem heißen Clima

jenes Landes nicht mehr unter freiem Himmel fortkommen wollte und daher seit Langem nur in geschlossenen Stuben gehegt wurde. Was Monsieur Noe geantwortet hat, sagen wir nicht, da wir uns nicht der Gefahr aussetzen wollen, vom Moniteur öffentlich blamirt zu werden wie der Bund und die Berner-Zeitung. Andere Leute, nicht wir, behaupten aber, Monsieur Noe habe gesagt, der Löwe sei ihm stets willkommen, und wie unter dem Onkel im jardin des plantes, werde er auch unter ihm in der Arche ein Asyl finden zu herabgesetzten Preisen. Von der Lilie wolle er nichts wissen, da er sich nicht mit Botanik beschäftige, auch wisse er für jenes Land andere Gewächse, die dort schon fortkämen; da er Mitglied

von H. Holbein, dem jüngern.

II.



Tod.

Herr Spieler, komm' an meinen Tisch  
Und setz' dein Geld und Gut nur frisch  
Bis auf den letzten Kappen;  
Du kannst dein Glück ertappen. —  
Und geht's auch schief, du g'winnt doch wohl  
Hier die geladene Pistol'.

Spieler.

Zu Hause hab' ich Weib und Kind,  
Die nackten Leibs und hungrig sind:  
Was soll mich das verdrießen?  
Das Glück kann wieder sprießen. —  
Herr Tod, sind meine Taschen leer,  
So reich' mir die Pistole her! —

der société d'acclimatation des races transocéaniques sei, so habe er nicht übel Lust, nächstens im Lande der Lazzaroni's einen solchen Acclimatationsversuch zu machen. Von der Gule meinte er, sie verträge sich nicht gut mit den Aelern in der Arche; er könne daher nichts versprechen.

„Danielo geh' du heran, du hast die rothen Stiefel an“, sang der Fürst von Montenegro, als er sammt Gemahlin nach der Arche zog. Dieser „Knab vom Berge“ war gar nicht verlegen; er glaubte, Monsieur Noe versichere seine Leute, wie die azienda assicuratrice von Triest die Schiffe, und verlangte daher par la grace de dieu et du peuple Aufnahme in die Arche für sich,

Gemahlin und sämtliche schwarze Berge. Als Monsieur Noe meinte, das könnte zu viel Ballast für die Arche geben, so beehrte er ein Trinkgeld und Vergütung der Reisekosten, sonst werde er auf „ungerechte Kosten“ in Paris bleiben. Monsieur Noe ließ ihm seine rothen Stiefel frisch besohlen und schickte ihn mit einem Zehrpennig in das Land seiner Väter zurück.

Während aber hier allerlei Geschöpfe zur Arche sich drängten, gab es auch anderwärts gekrönte und ungekrönte Weltfahrten, Huldigungs-, Amnestie-, Grundsteinlegungs- und Toast-Reisen, wovon später, wenn wir Zeit, Lust und Gelegenheit haben.

## Feuilleton.

### Gallörische Justiz- und Polizei-Stylmuster.

#### I. Diebstahlanzeige und Steckbrief.

In der Nacht vom 22. auf den 23. dieses Monats wurde gewaltsam in die Küche des Joseph Anton W. in St. eingebrochen und daselbst aus der Wohnstube entwendet:

Eine silberne Sackuhr zc. zc.

Das dieses Diebstahls verdächtige Individuum trug gräuliche Hosen und hielt ein Wammß unter dem Arm. Seine Postur ist fest, das Gesicht braun und voll und es war mit einem Stock versehen.

#### II. Betrugsanzeige und Steckbrief.

Letzten Montag den 18. dieses Monats hat in K. ein Mann der sich Jakob Furrer zc. nannte, zwei Stück Kinder betrügerischerweise anhandgenommen. Der Betrogene macht in Sachen folgende Beschreibung:

##### A. Ueber die zwei Viehstücke:

Das eine, eine sog. Zeittuh. zc. zc.

Das andere, ein Mißrind, circa 1½ Jahr alt, von Farbe dachset oder vielmehr thleret, ziemlich fett, mit schwarzen kurzen Hörnern und unten am Bauch mit vielen abhängenden Warzen angethan.

##### B. Ueber den vorgebliehen Führer

beziehungsweise Betrüger.

Dieser sei 33 bis 36 Jahre alt, von ziemlicher Größe zc. zc., mit erinnerlich vollständigen Zähnen u. s. w. und pflege aus einer Tabackspfeife zu rauchen.

Auf die sichere Entdeckung der bezeichneten zwei Kinder und des einschlägigen Betrügers ist eine Gratifikation von 20 Fr. gesetzt.

zc. zc. zc.

Gallörien, den 23. Mai 1857.

Die Kantonspolizei.

### Eins was das Andere.

Zollbeamte: Haben Sie etwas steuerbares in Ihrem Reisefack?

Preußischer Garbelieutenant: Neel!

Zollbeamte: Wollen Sie gefälligst den Sack aufschließen!

Garbelieutenant: Ich habe den Schlüssel in Berlin vergeffen.

Zollbeamte: Dann muß ich Ihren Sack aufschneiden.

Garbelieutenant: Aber du gewaltiger Strohflechter! Ich sage Ihnen uff Ehre, dat ich nichts Steuerbares habe; und dessen unjeachtet wollen Sie dennoch doch meinen Reisefack uffschneiden! Wenn ich sage „uff Ehre“, so is et jans und jar so jut wie uffjeschnitten.

### Moderner Beitungsstyl.

#### I.

Oestreich. Der Tunnel zu Czernitz bei Ratibor in Böhmen, welcher 1½ Mill. Gulden C. M. bereits verschlungen hat, ist eingestürzt und wird wegen dem bodenlosen Terrain nicht mehr hergestellt werden können. Zwölf Menschen kamen dabei um's Leben und viele Pleffirte.

(Berner Intelligenz-Blatt.)

#### II.

Bern. Am 28. Abends, bei der Heimkehr von einer Spazierfahrt nach dem Bärengraben, wurden die Pferde des engl. Gesandten scheu, dergestalt daß der Kutscher nicht mehr im Stande war, sie zu lenken. Glücklicherweise hielt ein zufälliger Wiederstand die Pferde auf, so daß außer Zerschellung der Deichsel und des Wagens keinem Glied der Familie ein weiterer Unfall zustieß.

(Berner Intelligenz-Blatt.)

### Muster-Announce.

Die Einwohnergemeinde St. . . . ist Vorhabens in ihrem Dorfe ein neues Schulhaus aufbauen zu lassen. Diejenigen Zimmermeister, welche diesen Bau aufzuführen gedenken, wie auch die Maurermeister, weil das erste Stockwerk gemauert wird, so könnte einer der letzteren auch die Lieferung der Steinen zu diesem Bau übernehmen, wie auch allfällig ein anderer Steinbrecher, wenn er dieselben auch nicht selbst verarbeiten würde, könnte die Steinlieferung übernehmen.

Die Pläne u. s. w.

St. . . . den 21. April 1857.

Namens des Gemeinderath's:

B. B.

(Seeländer-Vote Nr. 51.)

**Briefkasten.** Champagnerfrüh: Ihre Einsendung dürfen wir in dieser Form nicht bringen; vielleicht das nächstmal umgezogen — A. P. in N. Ill's Weidinger, so sei es auf Ihre Gefahr. Δ Mag es sein, — wenn er nur nichts Schlimmeres geschleckt hat; requiescat in pace. — Ww. in Wb. Bald brieflich. — Papagallo. Endlich sehe ich Dich wieder. — Hans Heiri. Du bist zu bescheiden, kehre bald wieder. — M. in B. Nächstens. — B. G. in W. Etwas wüster Schluß. — An die keusche Susanna. Der Gegenstand ist nicht übel, wollen sehen. — Till benügt.